



Sprechen gern für andere: Nicht nur auf dem Klimacamp oder in Kopenhagen

Wo sich der Widerstand gerade hier in der Vergangenheit durch ein großes Maß an Selbstorganisation und Unabhängigkeit auszeichnete, gibt es inzwischen (mit Castor? Schottern!) für jede Zielgruppe die passende Kampagne.

In der gewohnten Rolle der Konsument_in muss mensch sich nur noch dafür entscheiden was am besten zu einem passt und dann passiv, vorgeplante Aktionskonzepte ausführen. Strategische Überlegungen und die Vermittlung von Inhalten passieren an anderer, zentral-isierter Stelle. Was die Rolle von Gewerkschaften in Arbeitskämpfen ist, ist die Rolle dieser Initiativen in umweltpolitischen Auseinandersetzungen. Die Garantie dafür, dass der Widerstand auf kontrollierbaren

Förder-Kreis für das grüne blatt:

Seit letztem Jahr muss das grüne blatt finanziell eigenständig getragen werden. Eine Idee dazu ist der "grünes blatt-Förderkreis". Wir suchen Menschen, die zur Unterstützung des grünen blatts einen regelmäßigen Beitrag spenden würden. Wenn du dich angesprochen fühlst, melde dich bitte bei uns:

mail@gruenes-blatt.de

Auch wenn im Widerstand gegen die Atomkraft etwas mehr Reflektion über eine Kooperation mit der herrschenden Politik vorhanden sein mag, ist es hier das gleiche Bild. Die komplette Bewegung ordnet sich Initiativen und Kampagnen unter - und damit wenigen Politprofis, die berechnend die Problematik auf wenige, meist realpolitische Parolen verkürzen.

Wegen verläuft, aber gleichzeitig das Bedürfnis auf Radikalität und Widerstand befriedigt wird. In Perfektion schafft das der Politiklängel, welcher nicht nur Castor? Schottern! ins Leben rief, sondern in letzter Zeit viele Proteste vereinnahmt. Vom Klimacamp in Hamburg, über „Wir zahlen nicht für eure Krise“ über die Klimaproteste in Kopenhagen und nun den Anti-AKW Widerstand. In Richtung der Bewegung, schaffen sie es mit radikalen Parolen und Aktionsformen viele Menschen mit einzubinden, in Richtung der Medien sind die Inhalte aber erstaunlich realpolitisch.

Rezension:

Wir sind ein Bild der Zukunft - Auf der Straße schreiben wir Geschichte
Texte aus der griechischen Revolte

T. In dem Buch werden die verschiedensten anarchistischen Perspektiven auf den Tod von Alexis, die darauf folgende Revolte im Dezember und die Zeit danach vermittelt. Durch eine Aneinanderreihung von einzelnen Texten und Interviews verschiedener Gruppen oder Personen zeigt das Buch einen pluralistischen Blick auf die Situation in Griechenland, die Stärke und Relevanz die anarchistische Praktiken und Theorien dort einnehmen, und die Diskussionen die innerhalb der anarchistischen Szene dort stattfinden. Wo in den meisten anderen Ländern Anarchist_innen meist hauptsächlich gegen eine Nicht-anarchistische Linke debattieren, finden in Griechenland jede Menge Debatten innerhalb der anarchistischen Szene statt. Soweit, dass „Anarchist_innen in Griechenland grundsätzlich untereinander zerstritten sind“. Da gibt es beispielsweise die Debatte zwischen anarchistischen Medienaktivist_innen die eigene Medien aufbauen und nutzen wollen und Anti-Medien Aktivist_innen die jede (?) Form von Medien (ausdrücklich auch Indymedia) als Teil des Spektakels ablehnen. Oder die Debatte darüber ob klandestine Militanz in losen Strukturen unterstützenswert sei. Gegenargument von einigen: Im Vergleich zum offenen Straßenkampf (der einen sehr hohen Stellenwert genießt, welcher aber auch teilweil kritisiert wird) würde die Wahrnehmung über nächtliche Anschläge hauptsächlich über die

Medien vermittelt, somit würde sich die Aktion dem Spektakel unterwerfen, und die Leute blieben, wenn sie in der Zeitung darüber lesen, in der Konsument_innenrolle verhaftet und unorganisiertere Gruppen hätten keine Möglichkeit sich zu beteiligen. Die Repression gegen die wenigen klandestinen Gruppen könnte dann hochgefahren werden und die Bewegung wäre am Ende. Als Beispiel wird Berlin in den 80ern genannt. Viel Platz nimmt in den Debatten die Rolle der Medien ein, deren Strategien eingehend analysiert werden und mit denen eine Zusammenarbeit grundsätzlich abgelehnt wird. Was ein weiterer Streitpunkt zwischen Anarchist_innen und Antiautoritären ist. Denen wird nämlich vorgeworfen, dass sie offen dafür seien mit der Presse zusammenzuarbeiten und sogar Pressemitteilungen schreiben würden. Eine Analyse, die sich durch viele Beiträge des Buches zieht, ist die dass während dem Dezember der Staat schwach genug war, und die Beteiligung und Sympathie aus den verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen groß genug war für eine Revolution, dass aber die Gegenstrukturen fehlten, da sich die anarchistische Praxis fast ausschließlich an Straßenkämpfen ausrichtete. Deshalb beginnen nun viele Gruppen die fehlenden Strukturen aufzubauen. So wird beispielsweise erst seit dem Dezember das besetzen von Häusern als politische Aktion aufgefasst.

Seit dem Dezember scheinen die Anarchist_innen in Griechenland zu einem gesellschaftlichen Faktor geworden zu sein, deren Positionen wahrgenommen werden, und die Respekt genießen, da sie es schaffen in vielen gesellschaftliche Konflikten praktische Solidarität durch ihre Aktionen zu zeigen. Durch die Abwechslung in den Texten, Berichten, Interviews, Bekenner innschreiben,... ist das Buch meist interessant und gut zu lesen. Bei dem pluralistischen Anspruch ist es aber selbstredend, dass einer_m bei manchen Positionen die Galle hochkommt. Wir sind ein Bild der Zukunft - Auf der Straße schreiben wir Geschichte, LAIKA Verlag, ISBN: 978-3-942281-82-9, Preis: 24,90 €, 366 Seiten, zahlreiche Bilder, Paperback

